

verpflichten, daß es sich hier um eine persönliche Rücksicht auf Herrn Peters handelt; überlegen Sie sich, ob Sie sich nicht schämen, sich für einen so geringen Lohn zu verpflichten, der sich nicht einmal als ein kleiner Beitrag zu den Kosten der Sozialdemokratie zu stellen (weiterer). Ich begreife nicht, wie er so lange an einem Namen festhalten konnte, der bereit war, die Mabelsleiter dieser bauerndesolventen Partei zu werden, wie er es ausdrücklich in Wahrheit aber um schwebliche Kontinuitätswirtschaft und die Grundzüge der Sozialdemokratie zu fragen, und die ganze Sozialpolitik in den schiedlich die Licht zu sehen. Man wird sich vor, daß wir den deutschen Namen nennen. Ich kann Ihnen unter anderem die Richtigkeiten machen, daß ich schon im vorigen Jahre, als ich den Fall Peters vortrachte, in der Lage gewesen wäre, auch den Fall Schröder für zu erörtern, daß sich das gesamte Material damals in meinen Händen befand; aber ich habe allerdings eine Scheu gehabt, zu den übrigen solchartigen Anfragen, die ich zu erheben hatte, auch noch dieses Material vorzuführen; ich habe also nicht mehr Rücksicht auf das deutsche Volk genommen, als wenn ich nur auf den Namen Peters zurückkommen. Ich habe also nicht auf die Sache selbst Rücksicht genommen, sondern nur auf den Namen Peters zurückkommen. Ich habe also nicht auf die Sache selbst Rücksicht genommen, sondern nur auf den Namen Peters zurückkommen.

aber geht das nicht. Das Kind des Arbeiters tritt mit 14 Jahren in die Erwerbstätigkeit ein, beim Stube des Beamten ist dies nicht der Fall. Deshalb ist der Unterschied vorhanden, daß die Beamtenkinder nicht bis zum 14. Jahre, sondern bis zum 18. Jahre unterrichtet werden. Das Kind des Arbeiters tritt mit 14 Jahren in die Erwerbstätigkeit ein, beim Stube des Beamten ist dies nicht der Fall. Deshalb ist der Unterschied vorhanden, daß die Beamtenkinder nicht bis zum 14. Jahre, sondern bis zum 18. Jahre unterrichtet werden. Das Kind des Arbeiters tritt mit 14 Jahren in die Erwerbstätigkeit ein, beim Stube des Beamten ist dies nicht der Fall. Deshalb ist der Unterschied vorhanden, daß die Beamtenkinder nicht bis zum 14. Jahre, sondern bis zum 18. Jahre unterrichtet werden.

Staatssekretär Fischer, der in erster Linie als verantwortlicher Ratgeber Stephens genannt wurde, soll erkrankt sein! Die Zahl der Kandidaten für den erledigten Posten wächst ins Unheimliche. Jetzt wird u. a. auch unglücklich, aber wahr, der Generalmajor a. D. v. Pöblich genannt. Nachgerade wird es einfacher sein, diejenigen anzugehen, die nicht Kandidaten sind.

Vom letzten Peters. Zu Ehren der fest erwarteten Preisrede des Hänge Peters war von der Berliner Verteilung der Kolonialgesellschaft schon im voraus ein Siegemahl bestellt. Der traurige Held findet in der antisemitischen Staats-Ztg. einen warmen Verteidiger. Wie der Vorwärts erzählt, hat übrigens Peters voriges Jahr eine Audienz beim deutschen Kaiser gehabt und sich als begeisterten Förderer der Marinepläne empfohlen.

Bauern und Landrat. Aus dem Kreise Stolp wird eine Maßregel gegen die liberale Bauernbewegung gemeldet. Die Polizeiverwaltung in Stolp und der Amtsvorsteher des Kreises haben verboten, Reichsblatt, Bauernfreund, den Bauernfreund Kalender und das Flugblatt Der Bauernrat in Köslin ohne Erlaubnis der Polizeiverwaltung zu verbreiten. Der Landrat des Kreises Stolp ist ein Bruder des Oberpräsidenten v. Buntlaue.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Berlin am Dienstag nach nichtiger Verhandlung der Herausgeber der Wochenzeitung Kritik, Richard Webe, zu 6 Monaten und der Verfasser des unter dieser Aufschrift erschienenen Artikel's, ein diplomatischer Neujaarsempfang, der Privatgelehrte Kurt Eyer, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Kaiserbeleidigung begangen durch den Artikel über eine Duellebegnadigung ist erneut ein Strafverfahren eingeleitet worden gegen den verantwortlichen Redakteur des katholischen Volksblattes in Alsen (Niederrhein).

Wegen Kaiserbeleidigung verhaftet wurden in Essen auf offener Straße zwei junge Leute, weil sie einem Gipsfiguren selbständigen Knaben eine Kaiserbüchse weggenommen und denselben den Kopf abgeschlagen hatten.

Helene.
Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.
(Nachdruck verboten.)
Sie wollte ihn wirklich gleich nach der Trauung mit Vene nach dem Wahnhof fahren? fragte der alte Hober den Brautigam.
Ich werde sie doch nicht hierher in meine Verlobung bringen. Das ist überhaupt eine terra incognita für sie hierden, fragte er lächelnd hinzu. — Das wird alles aufgehen — abgesehen für immer.
Das hoffe ich, bemerkte Hober, während er mit einem Strahlen die vielen Mauerwerke und Photographien weiblicher Szenen heiten betrachtete die die Hände befüllen. Am Schreibtisch aufgestellt waren und Schalen und Alabaster füllten.
Sie hatten wohl viele Namensbestimmungen? fragte er es das jüngere.
Erich lachte. Aber Sie sind nicht, lieber Hober, wenn man in der Welt lebt kommt das einem zu zugefallen, man weiß nicht wie, und was oben kommt kam jeder haben.
Ja, wir Kleinbürger sind noch recht naiv, verlegte Hober nicht ohne Bitterkeit dann mit einem verlegenen Winkeln ihm näher tretend: Meinem Sie nicht? Sie hatten doch noch keine Namen über ihre neuen Winkeln ein wenig aufzuklären, sie ist noch ganz ungewiß — ganz ungewiß, ich verführe Sie, und ich möchte.
Vorwärtmann wandte sich nach ihm um.
Sie möchten was fällt Ihnen ein, das paßt mir gar nicht.
Das Kind hat mir lieb; sie hat mich in den letzten Tagen oft im Freigang angeht, liehst fast, als erwartete sie von dem Vater, mein Name, entzogene Hartmann reich fast beständig, was wird aus einem Mädchen die Liebe theoretisch erklären, das muß profan sein, erwiderte Hober.
Unbesorgt, lieber Hober, über Sie das nur mit, Ihre Erklärung werde ich vollenden — und sie braucht gar nichts zu wissen, als daß sie zu mir gehört und daß ich sie liebe.

Tagessgeschichte.
Aus dem Reichstage. Der Reichstag hat gestern seine Arbeiten nach den Osterferien wieder aufgenommen. Die Belegung des Hauses ließ wieder viel zu wünschen übrig, trotzdem gestaltete sich die Sitzung recht interessant. Genosse Bebel brachte den Peters-Prozess und das in ihm gefällte Urteil zur Sprache und übte an letzterem scharfe Kritik. Unsere Leser finden darüber und über den weiteren Verlauf der Sitzung in vorliegender Nummer einen ausführlichen Bericht.

Seine Deutsche Wilhelm II. Ein Berliner „unparteiisches“ Blatt erzählt: Als Prinz Heinrich von Preußen vom Kaiser den telegraphischen Befehl erhielt, den Monarchen bei dem Regierungsjubiläum der Königin von England zu vertreten, begab sich der Prinz sofort an Bord seines Flaggschiffes „König Wilhelm“ und ließ die gesamte Belegung zum Appell an Deck rufen, um vor der Front die kaiserliche Danksagung zu beziehen. In derselben soll der Kaiser u. a. auch ungehörig folgendes gesagt haben:
Ich bedauere tief, daß ich Dir zu der Feier kein besseres Schiff als den „König Wilhelm“ zur Verfügung stellen kann, während andere Nationen mit ihren besten Kriegsschiffen ausgerüstet sind. Dies ist die einzige Folge des Verhaltens unserer bauerndesolventen Flotten, welche die Anschaffung der notwendigen Schiffe zu hinterrücken lassen. Ich werde aber nicht eher raten bis ich meine Marine auf dieselbe Höhe gebracht habe, auf der sich die Meere befanden. Ich werde mich in den nächsten Jahren die „König Wilhelm“ das ich bei der Feier so betrogen werden, daß sie dem deutschen Namen Ehre machen.
Bürgerliche Kreise zweifeln an der Echtheit des Briefes, weil auch dann, wenn alle Mittel von den „bauerndesolventen Flotten“ bewilligt worden wären, die Schiffe bis zur Reise nicht hätten fertig sein können. Wir schließen uns diesem Zweifel nicht an. Denn daß das Vorlesen des Briefes vor versammelter Mannschaft sollte erfinden worden sein, ist nicht wahrscheinlich. Freilich wäre wiederum nur schwer zu begreifen, warum der Kaiser nicht von seinem Rechte Gebrauch gemacht und den Reichstag aufgelöst haben sollte, um das Volk darüber zu hören, ob es mit dem Wort der bauerndesolventen Flotten einverstanden, zu denen diesmal außer den Sozialdemokraten auch das Zentrum, die Freiwillichen, Elsasler, Polen, Welfen und sogar zwei Antikemien gehören.

Das halten die Kamelen nicht aus. In Dithleben hat Graf Stoltefeldt Verträge angefaßt, ob er die Landbesitzung mit Kamelen vornehmen lassen kann. Die Verträge sollen geschickt sein. Wenn die Kamelen aber ihre Kamelen nicht besser behandeln, wie ihre Kamelen, dann hält es kein Kamel bei ihnen aus.

Wer wird Nachfolger Stephens? Der Unter-

„So spricht die Mutter eines Revolutionärs? Schmeichle Dich.“
„Ja, wenn sie alle so wären wie Du“, sagte sie, ihm mit den Augen tiefschmend.
„Ich sehe ich, Mutter, Du hast noch gar kein Verständnis; ich muß dich für unsere gute Sache erziehen.“
„Es war nicht das frohe, herrliche Leben, das sie so gerne hätte, es stieg gepreht, und sie hatte phobisch, den großen Jungen und den Gals genommen und küßte ihn mit fast leidenschaftlicher Festigkeit auf die Wangen. Erinen Augenblick brühte er sie an sich, seiner Empfindung nachgebend, dann wendete er sich und sagte: „Wohin jetzt, wo die Sachen. Du gerührst die Deinen schönen Hut und das hat doch keinen Zweck.“
Sie wollte etwas erwidern. Aber sie verstand das Wort, das er seinen Suhrer, in ihm gleich auf der Stelle, welche die sie am besten lebenden Blumen darauf warfen.
Er hob es auf, als die Thür oberwärts ging.
Die Mutter kam häufig herein. Sie sah sehr aufgeregt aus.
„Was ist's?“ fragte er und blickte sie an.
„Ich nichts, eine dumme Geschichte — es ist so kindlich, jetzt möchte sie auf einmal nicht.“
„Sie will nicht?“ lachte er so laut, daß er über den Klang seiner Stimme betroffen war.
„Das heißt, sie will heute nicht“, forgierte die Mutter, „morgen, ja, aber — meinestwegen übermorgen, wie sie sagte.“
„Aber man wird sie doch nicht zwingen?“
„Nicht zwingen!“ hier er entschloß. Er warf das Papiermesser fort und wanz nach dem Schragen, wo sein Kled hing, um ihn anzulegen.
Die Mutter sagte ihm erstreckt am Arme.
(Fortf. folgt.)

